

Einige Zeit darauf durchlief eine Zeitungsnotiz die Welt, die das Drama auf der Insel Kuba lebhaft in Erinnerung der Be-theiligten brachte.

„In Jerusalem,“ so hieß es in dem Berichte, „ward dieser Tage ein steinalter Pilger, der, so lange man sich entsinnen konnte, tagtäglich die Via dolorosa durchwandelt und an dem Grabe des Erlösers mit heißer Inbrunst gebetet hatte, an dem heiligen Grabe tot aufgefunden. Aus den bei ihm gefundenen Papieren ging hervor, daß er früher lange Jahre Seeräub getrieben und viele Menschen ums Leben gebracht hatte. Die Angaben über einen von ihm an der Küste von Habanna verborgenen Schatz, den er der katholischen Kirche überwies, haben sich als zutreffend erwiesen, nur war der Schatz schon von einem unter dem Namen ‚schwarzer Kapitän‘ bekannten und wegen Hochverrath in Charlestown gehängten Abenteuerer gehoben worden. Ein bedeutender Theil der Summe fehlte, als die katholische Kirche endlich in den Besitz des Schatzes des Seeräubers gelangte.“ — — —

Die katholische Kirche sollte jedoch auch für den Verlust der fehlenden Summe später entschädigt werden da Advokat Lopez kurz vor seinem Tode seinem Beichtvater die Summe zustellte, die er von dem „schwarzen Kapitän“ erpreßte und dieser Summe testamentarisch sein ganzes fast ebenso großes übriges Vermögen hinzufügte, denn Angehörige besaß er nicht.

---

### Neuntes Kapitel.

Daß das Gold des Seeräubers aber noch immer keine Ruhe finden sollte, wird sich aus nachstehendem ergeben:

Smart, der Detektiv, saß wohl zehn Jahre später am Morgen vor seinem Schreibtisch, um die eingegangenen Briefe durchzusehen, die ihm die Post überbracht hatte.